

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

14.4.1912 (No. 102)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 102

Sonntag, den 14. April 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einkaufsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Dem Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist unterm 31. Januar 1912 Gerichts-
assessor Karl Finter aus Pforzheim als Rechtsanwalt
beim Amtsgericht Pforzheim und gleichzeitig beim Land-
gericht Karlsruhe und bei der Kammer für Handels-
sachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Pforzheim zu-
gelassen worden.

Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen
vom 9. April 1912 wurde Bauinspektor Theodor Knittel
in Karlsruhe zur Bauinspektion Bruchsal berufen.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 2. April
1912 den Finanzassistenten Robert Rüdert in Lörrach zum
Finanzsekretär ernannt.

(Fortsetzung des „Staatsanzeigers“ im 2. Blatt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

* Politische Wochenrückblicke.

Der Aufenthalt des Kaisers in Korfu scheint sich ganz
in der vorgezeichneten Weise abzuwickeln. Die Berichte von
dort bringen in anschaulicher Weise zum Ausdruck, daß
das Verweilen auf dem schönen griechischen Eiland ein
Ferienaufenthalt ist. Aber wo der Kaiser auch weilen
möge: es folgt ihm naturgemäß die Regierungsrat
nach und so liest man denn auch von der Fülle der Post-
sendungen und von den üblichen Dienstreisen. Der
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der, wie seiner
Zeit Fürst Bülow, vom Kaiser eine Einladung erhalten
hatte, konnte mehrere Tage als Gast im Achilleion woh-
nen. Auch seine Fahrt hat sich äußerlich in den Formen
einer Ferienreise vollzogen; Zusammenkünfte mit aus-
wärtigen Staatsmännern fanden nicht statt.

Die Erörterung über die Ausführung des Jesuitenge-
setzes in Bayern ist in der Öffentlichkeit lebhaft fortge-
setzt worden. Wie es heißt, wird eine nationalliberale
Interpellation auch dem Reichstage Veranlassung geben,
sich mit der Frage zu beschäftigen. Einstweilen bot die
öffentliche Besprechung ein Beispiel, wie kindlich — das
Wort ist kaum zu hart — politische Dinge behandelt wer-
den können. Als in der Presse auf die neuen Bestim-
mungen hingewiesen wurde, die die bayerische Regierung
über die Handhabung des noch geltenden Teiles des Je-
suitengesetzes erlassen habe, und in zahlreichen Blättern
behauptet wurde, diese Bestimmungen ständen mit dem
Sinne des Reichsgesetzes und der dazu ergangenen Be-
schlüsse des Bundesrats im Widerspruch, äußerte sich als-
bald die „Nordd. Allg. Ztg.“. Sie erklärte, ob ein Wi-
derspruch vorhanden sei oder nicht, werde „Gegenstand
der Prüfung für diejenige Stelle sein müssen, welche ver-
fassungsmäßig zur Überwachung der Ausführung der
Reichsgesetze berufen ist“. Nun ist ja Kritik an jedem ge-
schriebenen Worte möglich. Es läßt sich denken, daß ein
paar Dugend grübelnde Redaktionen eine „klassischere“
Formulierung für die Ankündigung gefunden hätten:
Anhänger des Sprachreiners Wustmann mögen es
tadeln, daß das Wort „welche“ als rückbezügliches Für-
wort statt „die“ gebraucht worden ist; schön; andere hät-
ten es vielleicht praktischer gefunden, wenn in der Mit-
teilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ die verfassungsmäßige
Aufsichtsstelle genau benannt und mithin dem lesenden
Publikum die Mißverwaltung erspart worden wäre, das
Gedächtnis anzustrengen oder die Reichsverfassung auf-
zuschlagen; schön, das mag sich hören lassen und der-
jenige, der der ganzen Ankündigung die redaktionelle
Fassung gegeben hat, mag vielleicht am wenigsten gegen
eine solche Kritik einzuwenden haben. Aber schließlich
beanprucht eine solche Rundgebung doch auch nur, ein
Glieder, vielleicht ein bescheidenes, in der Kette der täg-
lichen politischen Geschäftsleistung und der öffentlichen
Erörterung zu sein. Was aber besagte sie in diesem
schicksaligen Zusammenhang? Der Behauptung, daß ein

Bundesstaat dem Sinne eines Reichsgesetzes oder den
Beschlüssen des Bundesrats zuwiderhandelte, wurde
Bedeutung beigelegt (was nur Achtung und Höflichkeit
gegen die Urheber der Behauptung ausdrückte), und es
wurde auf die daraus der überwachenden Stelle er-
wachsende Verpflichtung hingewiesen. Ein einfacherer
und klarerer Zusammenhang läßt sich kaum denken. Hun-
dertmal sind in den Parlamenten zur Zufriedenheit der
Antragenden solche Auskünfte erteilt worden; in jedem
Berein, in jeder Verbandsorganisation wird bei gegebener
Gelegenheit unter Hinweis auf die Satzungen so
verfahren. Aber diesmal war es nicht recht: der Reichs-
kanzler — so hieß es — zog den Kaiser in die Debatte
und auch sonst äußerte man starke Unzufriedenheit. Rich-
tig ist, daß nach der Verfassung der Kaiser diejenige
Stelle ist, der die Überwachung der Ausführung der
Reichsgesetze obliegt. Gegen diese Tatsache kann aber
doch von Anhängern der deutschen Reichsverfassung nicht
das geringste eingewandt werden und im übrigen kann
keinem Zweifel unterliegen, daß nach derselben Reichs-
verfassung der Reichskanzler für die Überwachungstätig-
keit des Kaisers, wie für alle seine Regierungshand-
lungen, die Verantwortung trägt. Also von einem „Sicher-
stellen hinter der Person des Kaisers“ konnte wirklich
nicht die Rede sein. Der ganze Vorgang — und deshalb
haben wir ihn ausführlich behandelt — ist ein Beispiel,
wie unständig, man darf wohl sagen: schwerfällig,
politische Kreise sich gelegentlich zu Kundgebungen ver-
halten, bloß weil sie von der Regierung ausgehen. Man
will und kann die einfachsten Erklärungen schließlich
nicht mehr lesen. Ob das vorurteilsfrei, modern und
aufgeklärt ist, möchten wir bezweifeln. Was die sachliche
Frage der Auslegung des Jesuitengesetzes angeht, so
ist in der Öffentlichkeit inzwischen darauf hingewiesen
worden, daß zwischen den alten Anweisungen der preu-
ßischen Regierung an ihre Oberpräsidenten und den
neuen bayerischen Bestimmungen ein erheblicher Gegen-
satz besteht.

Der Reichstagsabgeordnete Konrad Haußmann, einer
der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, hat in der
Wochenschrift „März“ einen Artikel veröffentlicht, der heftige
Angriffe gegen das Reichsmarineamt und seinen
Staatssekretär v. Tirpitz enthält: Tirpitz sei, so heißt es
dort, „der Mittelpunkt eines expansiven Ressortgeistes
und einer finanziell und international explosiven Poli-
tik“. Er habe mit seiner „Draufgängerpolitik“ das Nie-
derstehen der Reichsfinanzreform und die zunehmende
internationale Vereiztheit auf dem Gewissen. Er allein
habe das „harmlose, friedliche und Deutschland so wohl-
gefunnte England“ aus der Neutralität in die Enge
cordiale mit Frankreich geworfen. Er allein sei der
Macher des Flottenvereins und der Anstifter seiner über-
triebenen Forderungen für die Marine. Er unterhalte
ein Bureau zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung
und des Parlaments und unterstütze weitere Bureaus
und Zeitschriften. Leider hat ein Teil der einheimischen
Presse — es sind linksliberale und sozialdemokratische
Blätter — diesen Anwürfen Beifall gezollt und so die
unverhohlene Freude, die man im Ausland ob des
Haußmannschen Artikels noch vermehrt. Da ist es dann
umso erfreulicher, daß das „Hamburger Fremdenblatt“,
Organ der fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Hauß-
mann in energischer Weise die Augen öffnet und ihm die
Vorbehalten seines Artikels gründlich klar macht. Das
angesehene Blatt betitelt seinen Artikel „Ein demokrati-
scher Jopf“ und schreibt dann u. a.: „Es wäre ein
Freundschaftsdienst für Haußmann gewesen, wenn man
(gemeint ist die Redaktion des „März“) Haußmann
auf die tatsächlichen Irrtümer seiner Auslassungen auf-
merksam gemacht hätte, bevor sie der Kritik der Öffent-
lichkeit preisgegeben wurden. Denn es sind darin Ver-
hältnisse und Vorgänge vergessen oder unverständlich dar-
gestellt, die ein einfaches Erinnern an die Dinge der
jüngsten Zeit richtig stellt und damit dem Artikel seine
Grundlagen entzogen hätten. Im allgemeinen wird der
zeitige Marinesekretär von der Volksvertretung wie
auch von der Presse aller Richtungen auffallend „gut
handelt“. Es mag dies in der umgänglichen Persönlich-
keit des Herrn v. Tirpitz mit seinen Grund haben. Ent-
scheidend für die Wandlung der öffentlichen Meinung ist

jedoch sicher die Änderung geworden, die in der Stim-
mung der gesamten Bevölkerung unserem ganzen
Rüstungswesen zur See gegenüber unbestreitbar in den
letzten Jahren eingetreten ist. Die Anklagen, die heute
Konrad Haußmann gegen den Leiter des Marineamts
schleudert, klingen eigentümlich alt in diese neue Zeit. Es
sind die Argumente aus Tagen parteipolitischer
Kämpfe, die wir glücklicherweise hinter uns haben. Einen
alten, demokratischen Jopf aus der Plunderkammer der
Parteigeschichte läßt da im „März“ der süddeutsche Ab-
geordnete herabhängen. Er wird es hoffentlich als einen
Freundschaftsdienst — wie es auch gemeint ist — wür-
digen, wenn ihm Gesinnungsgenossen an der Wasserfront
mit kräftigem Ehrenschnitt das entstellende Anhängsel
von dem im übrigen mit wohlverdienter Achtung be-
trachteten Haupte abtrennen. Es bildet sich in jeder
geistigen Bewegung eine Art Bureaufratie heraus, die
verknöcherten Sinnes am Buchstaben mit allen Kräften
festzuhalten für ihre Aufgabe hält. So hat es auch einen
demokratischen Bureaufratismus gegeben. Und sein
baumelnder Jopf war der „Blaukoller“, die gewohnheits-
mäßige Abneigung gegen alles, was mit Rüstungsver-
mehrungen zusammenhängt. Natürlich hatte seinerzeit
die Betonung der Sparbarkeit ihre volle Berechtigung.
Aber inzwischen haben sich die Zeiten geändert, mit ihr
die Aufgaben der Nation und die Mittel, diese Aufgaben
zu lösen. Was unter früheren Verhältnissen vielleicht
ein taktischer Fehler war, der in seinen psychologischen
Ursachen wohl erklärlich gewesen sein mag, das ist heute
unter veränderten Zeitumständen eine unverzeihliche
Dummheit, die auch nicht durch den abgebrauchten Trost
aller Bureaufkratzen, daß „es immer so gewesen sei“, ent-
schuldbar wird. Ein Feind des Fortschritts ist auch der
Parteifreund, der frühere Fehler einzugestehen und aus
ihnen zu lernen nicht über sich bringt. Der Jopf in jeder
Gestalt — auch in der des demokratischen Doktrinärs in
den eigenen Reihen — ist der Feind des entschiedenen
Liberalismus.“ Das Hamburger Blatt erklärt dann wei-
ter, daß Haußmanns Artikel gerade vom liberalen
Standpunkt aus so ansehnlich in allen seinen Gedanken-
gängen sei, daß einzelne Auslegungen sich erübrigten.
Bei Haußmann sei eine Erbitterung gegen den Leiter des
Reichsmarineamts auf irgend eine Weise ausgelöst wor-
den, die sich nicht nur in ungerechten, sondern in offen-
kundig unzutreffenden Anklagen ergebe. — Auch der
Deutsche Flottenverein weist die in dem Haußmannschen
Artikel enthaltenen Verdächtigungen zurück, indem er
in der gestrigen Nummer seiner „Mitteilungen“ u. a.
schreibt: „Herr Haußmann steht den tatsächlichen Vor-
gängen der neuesten Zeit so kenntnislos gegenüber, daß
wir ihm schon überlassen müssen, sich besser zu infor-
mieren, und zwar in seinem eigenen Interesse, wenn er
beabsichtigen sollte, im Reichstage sein Aufgabebema zur
Sprache zu bringen. Diefelbe Informationsbedürftig-
keit zeigt er besonders hinsichtlich der Geschichte der auswär-
tigen Politik der letzten Jahrzehnte. Seine Behaup-
tung: die „Politik der Pressevereine des Flottenvereins
gegen England habe England aus der Neutralität in die
Entente cordiale hineingeworfen“, haben wir wohl bis-
weilen von blind deutschfeindlichen Rannegiechern Groß-
britanniens und der Vereinigten Staaten gehört, aber
bis jetzt nicht mehr für möglich gehalten, daß ein deut-
scher Reichstagsabgeordneter von Erfahrung und Urteil
sich zuzumachen könnte. Die englische Politik der
Entente cordiale und Einkreisung war und ist lediglich
eine Folge der Tatsache, daß das Deutsche Reich den be-
treffenden Mächten ein unbehagliches Gebilde ist, um so
unbehaglicher, weil es blüht, gedeiht und auf allen Gebie-
ten vorwärts strebt. Mit der Jahrhundertwende hat das
deutsche Volk den Willen zu erkennen gegeben, seine See-
interessen zu schützen. Das alles zusammengekommen hat
England aus seiner „Neutralität“ herausgebracht“. Es
ist außerordentlich bedauerlich, wenn solche Aus-
führungen und Irrtümer größter Art in der deutschen
Presse gedruckt werden, zumal sie aus der Feder eines
immerhin namhaften Abgeordneten stammen. Das Echo,
das der Aufsatz des Herrn Haußmann in der britischen
und französischen Presse bereits findet, dürfte ihm als
Deutschen kaum angenehm in den Ohren klingen.“

Die freiwilligen Sammlungen für militärische Luft-
fahrzeuge nehmen einen erfreulichen Fortgang. Zum

Teil knüpfen sie ausdrücklich an den Mannheimer Aufruf an, so diejenige des „Leipziger Tageblatts“. Aus ihr sind bereits 25 000 M. an das sächsische Kriegsministerium zur Beschaffung eines Luftfahrzeuges mit dem Namen „Leipzig“ abgeführt worden, und es dürfte nicht mehr lange währen, bis auch der Betrag für ein zweites Luftfahrzeug erreicht ist; in militärischen Fachkreisen berechnet man den Preis eines Fahrzeuges im Durchschnitt auf 20 000 M.; er mag schwanken von 15 000 bis 25 000. Es scheint sich geradezu ein Wettstreit im Sammeln entwickeln zu sollen; so haben in Leipzig auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ mit großem Erfolge eine Sammlung eröffnet. Wenn es wahr ist, daß wie ein volkstümlicher Ausdruck sagt, Konkurrenz das Geschäft hebt, wird man etwaige dabei unterlaufende kleine Mängel nicht tragisch nehmen dürfen. Die Hauptsache ist, daß das vaterländische Ziel gefördert wird; besonders erfreulich ist auch, daß zahlreiche niedrige Beiträge von kleinen Leuten eingehen. Wer bereits jetzt spendet hat, kann sich zum Vortrupp rechnen; es ist geplant, nun noch in breiter Kolonne einen Sankttrupp nationaler Spender aufmarschieren zu lassen; ein neuer Aufruf soll in Vorbereitung sein. Die Verwendung aller Beiträge nach einheitlichem militärischem Plane, jedoch unter Berücksichtigung der Wünsche der Spender für die Namengebung der Fahrzeuge, scheint gesichert.

Aus Marokko kommen Nachrichten über angebliche Hinderhandlungen gegen den deutsch-französischen Marokkovertrag vom 4. November 1911. Wie wir hören, sind die Dinge in amtlicher Behandlung. Die Aufmerksamkeit der deutschen Vertretung in Marokko ist naturgemäß ständig auf die Einhaltung der lang erwohnenen und viel erörterten Vertragsbestimmungen über die wirtschaftliche Gleichberechtigung gerichtet. Diese Gleichberechtigung gilt bekanntlich nicht nur für deutsche Unternehmer, sondern für alle Nationen. Im 6. Paragraphen des neuen deutsch-französischen Vertrages heißt es u. a.:

„Die Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die Arbeiten und Lieferungen, die für den etwaigen Bau von Straßen, Eisenbahnen, Gassen, Telegraphenleitungen usw. benötigt werden, durch die marokkanische Regierung auf dem Submissionswege vergeben werden. Sie verpflichtet sich ferner, dafür zu sorgen, daß die Submissionsbedingungen, besonders was die Materiallieferung und die Fristen betrifft, die Angehörigen keines Staates benachteiligen.“

Über eine Verletzung dieser Bestimmungen wird der „Völkischen Zeitung“ aus Tanger berichtet. Ohne viel Aufhebens haben die Franzosen vor längerer Zeit eine Telegraphenlinie von Tanger nach Fes zu legen begonnen. Die erste Strecke dieser Linie, halbwegs bis Arfila, ist schon fertig gestellt und ohne Schwierigkeiten ist in Arfila Material für den Weiterbau gelandet worden. Für die Telegraphenleitung nach Fes, die auch Anschluß nach Rabat haben soll, sind, da es sich um eine Strecke von annähernd 400 Kilometer handelt, außer sonstigem Material mindestens 4000 Telegraphenstangen, etwa 400 000 Meter Draht und 10 000 Isolatoren erforderlich. Alles dies hätte nach dem klaren Wortlaut des obigen Paragraphen des deutsch-französischen Marokkovertrages öffentlich ausgeschrieben werden müssen, aber Frankreich setzt sich einfach über die Bestimmungen hinweg und baut auf eigene Faust. Die Franzosen suchen dieses Verfahren damit zu begründen, daß die Leitung im Interesse des Handels schleunigst gelegt werden müsse, da von allen Seiten über die Mangelhaftigkeit der drahtlosen Telegraphie geklagt werde. Doch dieses Armutszeugnis für die gleichfalls französische Telegraphie ohne Draht kann man nicht als Ausrede gelten lassen, da für eine Ausschreibung der Lieferungen immer noch Zeit gewesen wäre. — Ferner berichtet die „Deutsche Marokkzeitung“: „Die am 31. Dez. v. J. ausgeschriebene Lieferung von Maschinen, Werkzeugen usw. für die marokkanische Regierung ist mit einer einzigen Ausnahme am 31. März d. J. abschließl. franz. Firmen übertragen worden. Dies Ergebnis war nach allem, was wir in dieser Beziehung bereits erlebt haben, vorauszusehen. Wir können daher den deutschen Importeuren und Fabrikanten nur den guten Rat geben, sich in Zukunft überhaupt nicht mehr an derartigen Ausschreibungen zu beteiligen, und mögen dann die Franzosen auch die wenigen Brocken, die sie, um den Schein zu wahren, hin und wieder von dem reich gedeckten Tisch fallen lassen, für sich behalten. Erwähnen müssen wir noch, daß dies die erste Ausschreibung nach dem am 4. November vorigen Jahres zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Vertrage war, welcher uns die volle wirtschaftliche Gleichberechtigung verbürgt.“

Die Aussprache über die Krisis der nationalliberalen Partei hat sich seit der vergangenen Woche schärfer zugepointet. Die gegnerischen Auffassungen kommen einerseits in einer Kundgebung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, andererseits in einem Artikel der nationalliberalen „Westfälischen Politischen Nachrichten“ zum Ausdruck. Die „Jungliberalen Blätter“ veröffentlichten einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Vorstandes des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend vom 31. März. Darin heißt es u. a.: „In der Sitzung war die Auffassung allgemein, daß der Kampf gegen den Reichsverband letzten Endes sich richtete

gegen die Politik, die auf den letzten Parteitag beschlossen und unter Führung Wassermanns ausgeführt wurde. Das Empfinden war deshalb allgemein, daß der Schlag gegen den Jungliberalismus den Führer Wassermann treffen sollte. Sei erst der Reichsverband vernichtet, werde man auch der Wassermannschen Führung an den Leib gehen und dann versuchen, innerhalb der nationalliberalen Partei eine Politik durchzusetzen, die unter harter Führung nach rechts ein Aufgeben der von Wassermann im Einverständnis mit den Parteitag proklamierten unabhängigen nationalen und liberalen Politik bedeute. Insbesondere hat das Auftreten des Führers der preussischen Landtagsfraktion, des Abg. Dr. Friedberg, aufreizend genug gewirkt, da er in der Sitzung des Zentralvorstandes mit ganz außerordentlicher Schärfe, und zwar wesentlich wegen ihres politischen Verhaltens, gegen die nationalliberale Jugend gesprochen, und dadurch zu einem Kampf aufgefordert hat gegen eine Parteiorganisation, deren Existenzberechtigung in den Statuten der Partei verankert ist.“ Soweit die „Jungliberalen Blätter“. In Westfalen droht indessen das jüngst in Dortmund zu einer Tagung versammelte nationalliberale Zentralkomitee für die Provinz Westfalen mit einer besonderen Organisation auch des rechten Flügels, der Altliberalen, und zwar innerhalb der Partei, falls der Parteitag sich nicht auf den Standpunkt stelle, daß solche Sonderorganisationen grundsätzlich und allgemein, also auch der Jugend, verboten sein müssen. In dem Bericht der „Westfälischen Politischen Nachrichten“ über die Tagung des westfälischen Zentralkomitees, heißt es: „Und der Weg, der zu einem verständlichen Ausgleich führen sollte? — Verlangt man etwa, die jungliberalen Vereine sollten ihre Existenz aufgeben? — Daran denke kein Mensch! Die sollen bestehen bleiben, unangestastet wie bisher und unbeberührt, nur sollten sie zukünftig wie alle andern Parteivereine vertreten sein in der Parteiorganisation und nicht in einem eigenen Verbande mit besonderen Richtlinien. Also keineswegs irgendwelche beschränkende Unterordnung fordern, sondern nichts weiter als eine durchaus gerechtfertigte Einordnung in den Gesamtorganismus der Partei. Dadurch allein würden den Gegenständen, wie sie bisher bestanden, die Schärfe genommen, mit denen man bisher gegenteilige Ansichten ausgetragen hätte. So nur sei es möglich, das wirklich Einende zwischen beiden Organisationen, das doch das Trennende ungleich überwiegt, in praktisches Solidaritätsgefühl umzuwandeln. Das täte der Partei gerade in diesen Zeiten bitter not. Sollten diese Bestrebungen, die vom besten und ehrlichsten Willen, der Einigkeit der alten Nationalliberalen Partei zu dienen, diktiert wären, die Billigung des Parteitag am 12. Mai nicht finden und die Anträge des Zentralvorstandes abgelehnt werden, so sei man sich allerdings darüber klar, daß zur Verwirklichung der jungliberalen Sonderorganisation die Antragsteller und Befürworter sich ebenfalls selbständig zu organisieren gezwungen sähen, und zwar so lange, als der Jungliberalismus an seinem Sonderverband festhalte. Daß dieser neuen Gruppe dann dieselben Rechte innerhalb der Gesamtorganisation wie der Jugend zugebilligt werden müßten, sei eine Selbstverständlichkeit, die niemand bestreiten werde.“ Die Verhandlungen wären, so schließt die Korrespondenz ihren Bericht, durchweg getragen von dem Geist aufrichtigster Veröhnlichkeit, was auch mehrfach rückhaltlos von den drei jungliberalen Vertretern anerkannt wurde. — Für den Allgemeinen Vertretertag der Nationalliberalen wird jetzt die Tagesordnung veröffentlicht. Sie enthält als einzigen Punkt neben Begrüßungsansprachen nur die „Änderung der Parteistatuten“. Der Parteitag findet am 12. Mai in Berlin statt. Die Verhandlungen sind öffentlich, die Presse aller Parteien soll gegen Ausweisarten, die vom Zentralbureau ausgegeben werden, Zutritt haben. Dem Vertretertag geht am 11. Mai eine Sitzung des Zentralvorstandes voraus. Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat bei dem Zentralvorstand der Partei für den Allgemeinen Vertretertag den Antrag eingereicht, daß für den Fall der Annahme des Antrags auf Aufnahme sämtlicher Mitglieder der Reichstagsfraktion in den Zentralvorstand auch den Mitgliedern der Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses dasselbe Recht gewährt und damit die bisherige Gleichstellung der beiden Fraktionen aufrecht erhalten werde.

Die „Kölnische Zeitung“ macht auf eine Rede aufmerksam, die auf dem diesjährigen, in Gumburg abgehaltenen Festmahl der Amerikanischen Handelskammer, der amerikanischen Konsul in Hannover, Herr Robert S. Thompson, hielt und die eine erfreuliche Anerkennung deutscher Kultur und Zivilisation bedeutet. Herr Thompson betonte u. a.:

„Bis zum Jahre 1870 hatte der Deutsche keine richtige Nationalität. Er war Dichter, Philosoph oder Soldat und, wo er auch sein mochte, besonders dazu geeignet, in einem andern Gemeinwesen aufzugehen. Das ist heute alles anders geworden. Unter dem Einfluß und der Führung eines der großen Menschenmeister und durch einen phänomenalen seltenen Naturprozeß hat die Rasse sich verjüngt. Die Götter haben Deutschland eine neue Jugend geschenkt. Der große Drang nach außen, die uralte, rührende, nie versiegende Wanderlust, die jahrhundertlang nur anderer Leute Sitten bauen half, ist endlich gezähmt und eingedämmt worden, und von diesem riesigen, unerschöpflichen Reservoir der Unternehmungslust gehen jetzt Tausende von Schiffen, Tausende von Kräften nach den äußersten Enden der Erde, um — als Weltmacht und wirtschaftliches Ganzes — sie einzunehmen. Nach einer kurzen Spanne Zeit von 40 Jahren steht die deutsche Rasse da als in der Geschichte der Menschheit vielleicht glänzendstes Beispiel, das seinesgleichen

nicht hat. Deutschland ist dem obersten Stadium modernen Lebens, dem ökonomischen, vollkommen gewachsen. Seine Erzeugnisse bilden durch die Anlagen industrieller Versicherungsfonds bereits den Eckstein einer Nation. Aber zwanzig Millionen Arbeiter stehen mit mehr als drei Milliarden Dollar unter dem schützenden Mantel dieser Geldmittel. Deutschlands Kanäle und schiffbare Flüsse würden, in bezug auf Länge der Flußläufe und Landfläche auf die Vereinigten Staaten übertragen, in vierzig parallelen Linien quer über den Kontinent vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean und in zwanzig parallelen Linien von Kanada bis zum Golf von Mexiko reichen. Auf dem Rhein allein schwimmt mehr Tonnage als auf all unsern großen Seen. Deutschlands Armee ist eine großartige Körperkultur und Training pflegende Einrichtung, in der als nationale Anlage von unübertroffener Wichtigkeit und Bedeutung Gesundheit und körperliche Massentwicklung aufgespeichert wird. Das Land prosperiert so, daß über drei Millionen Frauen zur Erntezeit im Felde gebraucht werden, um die Ernte einzubringen, die Ernte, die durch intensive und wissenschaftlich betriebene Bodenkultur so reichlich ausfällt. Sondernerei könnte ich noch anführen, so z. B. die deutsche Marine, Erziehung und Unterricht, die Handelskammern, das Eisenbahnetz, städtische Verbesserungen in Berlin allein wird in einem Jahre mehr Aufwandsaufwand geleistet, als für dieselbe Zeit in ganz Großbritannien, Irland und Wales zusammen; von all diesem und noch vielem andern könnte ich sprechen, und würde damit nur die moderne wissenschaftliche und der Neuzeit angemessene Organisation einer wirklich neuen Kraft in der Welt zeigen, eines Auf der Höhe der Geschäftspraktiken verhaltenen Staates, der nicht nur in der Welt, sondern eben am Anfang der Ausbarmachung erscheinender Strebens steht.“

Als praktischer Amerikaner ließ Herr Thompson seine Rede ausklingen mit dem Vorschlag eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen Amerika und Deutschland; er meinte, es bestünde kein Zweifel, daß Deutschland in der Lage und gewillt sei, Amerika für jeden Nachschub, den es auf seine chemischen, Gummi, Textil- und Eisenpreisgabe gewähre, seinerseits einen Vorteil zu gewähren, und daß es Torheit wäre, solche Gelegenheiten zu gegenseitigem Vorteil wegzuworfen. Die „Kölnische Zeitung“ meint hierzu, sie wisse nicht, ob Herr Thompson mit solcher Meinung im Senat zu Washington viel Beifall findet; aber die hohe Anerkennung, die er unserm Volke und seiner Arbeit spendet, sei uns auch so von Wert, und sie werde, wenn sie jenseits des Ozeans ein Echo findet, auch nicht ohne praktischen Nutzen sein.

Der Zustand der Bergleute in England ist nach dem Beschluß der Konferenz des Grubenarbeiterverbandes nach den Ostertagen beendet und die Arbeit in den ersten Tagen der vergangenen Woche wieder aufgenommen worden. Aber der Zustand dürfte für die Bergleute und für die Industrie noch langdauernde Nachwehen haben. Nach dem „Daily Telegraph“ verlor durch den Zustand in Großbritannien im Jahre 1892 die Baumwollspinnerei 6 Millionen Arbeitstage, 1893 die Bergarbeiter 21 Millionen, 1894 die Bergarbeiter 6 Millionen, 1897 die Maschinenbauer 7 Millionen, 1898 die Bergarbeiter 12 Millionen und 1912 die Bergarbeiter rund 25 Millionen Arbeitstage. Nicht zu vergessen sind die Bergarbeiter und nicht auf die Arbeiter anderer Industrien, die durch den Zustand in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Verlust, den die Bergarbeiter an Arbeitslöhnen erlitten, beläuft sich auf nicht weniger als hundertundzwanzig Millionen Mark und die Ausgaben der Streikenden und die persönlichen Verluste der Bergarbeiter an Spargeldern werden, niedrig gerechnet, auf weitere 40 Millionen Mark angenommen. Die Kohlenproduktion steht in so engem Zusammenhang mit dem Bedarf anderer Industrien, daß die Verluste infolge eines Grubenausstandes wie der letzte nicht allein an den Verlusten der Bergarbeiter selbst gemessen werden können. Dann kommt auch noch Englands große Kohlenausfuhr in Rechnung. Alles in allem ist der Verlust an nationaler Produktion bei einem Streik von nur einem Monat Dauer auf 180 bis 200 Millionen Mark zu schätzen, ohne den Verlust, den andere Industrien erleiden. Eine Zusammenstellung der Verluste in der neuterischen Korrespondenz ergibt folgendes: Löhne der Bergarbeiter 120 Millionen Mark, Verlust der Fonds der Trade Unions 40 Millionen Mark, direkte Verluste der Arbeiter anderer Industrien 160 Millionen Mark, Verlust an Kohlenproduktion 200 Millionen Mark, Produktionsverlust anderer Industrien 200 Millionen Mark, zusammen 720 Millionen Mark. Hierzu kommen noch andere Verluste, die nicht einmal geschätzt werden können, die sich jedoch auf mindestens weitere 240 Millionen Mark belaufen, so daß der Gesamtschaden von der genannten Seite auf nahezu eine Milliarde Mark berechnet wird. — Im italienisch-türkischen Krieg erwartete man schon längst wichtige Unternehmungen der italienischen Flotte. Nun ist den Italienern eine strategische Aktion geglückt mit der Landung zwischen Tripolis und der tunesischen Grenze bei Suara. Das Ziel dieser Landung ist die Unterbindung der Zufuhr von Material und Lebensmitteln über Tunesien nach dem türkischen Hauptquartier in Ghorjan, welche ihren Weg hauptsächlich nahe der Küste bei Suara und dann weiter ins Innere zu nehmen pflegte. Da die Türken die in Betracht kommende Küstenstrecke sozusagen gar nicht besetzt gehalten haben, können die Italiener auch kaum Widerstand gefunden haben.

Deutsches Reich.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen statten der Kaiserin in Bad Nauheim von Darmstadt kommend am Freitag mittag einen längeren Besuch ab. Nachmittags gegen 5 Uhr traf die Kaiserin in Begleitung der Gräfin Keller, des Grafen Mirbach und des Leib-

arzes Dr. Zunder auf der Saalburg ein. Sie besichtigten das Museum und nahmen hierauf im Saalburgrestaurant den Tee ein. Nach kurzem Aufenthalt fuhr die Herrschaften nach Bad Nauheim zurück.

Das dänische Königspaar, der Prinz und die Prinzessinnen sind, infognito von Berlin kommend, auf der Durchreise nach Nizza um 4.57 Uhr in Frankfurt a. M. eingetroffen. Die Abreise nach Nizza erfolgt Samstag früh 9.37 Uhr.

Ausland.

Paris, 13. April. Aus Madrid wird gemeldet: Die französische sachmännische Kommission hat ihre Abreise nach Madrid auf unbestimmte Zeit vertagt, mit der Begründung, daß sie noch gewisse Punkte einer eingehenden Prüfung unterziehen müsse. In hiesigen Regierungskreisen hat diese Meldung lebhaften Aufsehen erregt.

Rom, 13. April. Der Papst hat gestern mehrere Personen in Sonderaudienz und ungefähr 200 Personen in gemeinsamer Audienz empfangen. — Kardinal-Staatssekretär Merry del Val empfing gestern, wie gewöhnlich freitags, das diplomatische Korps, das ihm sein Bedauern über die in Madrid verbreitete falsche Nachricht vom Tode des Papstes ausdrückte und seine Wünsche für ein noch längeres Leben des Pontifex aussprach. Zahlreiche Depeschen, die dasselbe Gefühl zum Ausdruck bringen, sind besonders aus dem Auslande in dem Vatikan eingetroffen.

Nizza, 12. April. Die französisch-englischen Festlichkeiten begannen heute vormittag unter starker Beteiligung und bei herrlichem Wetter. Der englische Botschafter, Ministerpräsident Poincaré, Marineminister Delcassé, Kriegsminister Millerand, der König von Schweden, die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und andere Fürstlichkeiten nahmen morgens dem Vorbeimarsch der englischen und französischen Matrosen auf der Promenade bei, während einige hundert Meter vom Ufer entfernt eine Division des französischen Mittelmeereschwaders vorbeifiltrierte. Während der Parade kreuzten mehrere Flugzeuge in der Luft. Bei der Entfaltung des Denkmals der Königin Viktoria von England am Nachmittag hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit Poincarés und sprach seine Freude darüber aus, daß englische und französische Matrosen bei der Parade und bei der Entfaltung zusammengestanden hätten. Alles das ist, sagt er, ein neuer Beweis der Freundschaftsbände, die in so glücklicher Weise Frankreich und England umschlingen. Poincaré lobte die Tugenden der Königin Viktoria als Frau und Königin, ihre hohe Auffassung von ihrer königlichen Sendung, ihre wachsame Aufmerksamkeit für die Lage der auswärtigen Politik, wo sie ihr wachsendes Prestige an die Seite der englischen Diplomatie stellte, das ihr ihre Verwandtschaft und Bündnisse in vielen fürstlichen Familien gesichert hatte. Poincaré erinnerte an die unbefriedigbare Energie des englischen Volkes im Transvaalkrieg, dessen tiefbetäubte Jugend die Königin gewesen sei, und schloß: Die Königin, vor der sich Kaiser und Könige beugen, war den Niederen geneigt und wußte sich überall die Sympathie des Volkes zu gewinnen. Auf der Präsektur fand anlässlich der französisch-englischen Festlichkeiten ein Diner statt, dem u. a. Ministerpräsident Poincaré, die Minister Millerand und Delcassé, sowie der englische Botschafter beiwohnten. Ministerpräsident Poincaré toastete auf den König und die Königin von England und auf die englische Nation als Nachbarin und Freundin Frankreichs. Der englische Botschafter trank auf das Gedeihen der französisch-englischen Nation, der Nachbarin und Freundin Englands.

London, 13. April. In einer Denkschrift zum Seeresetat heißt es: Die englische Regierung habe unter dem Eindruck eines Vergleiches des Standes der Luftschiffahrt in England mit den Fortschritten bei den anderen Großmächten beabsichtigt, außer der Zentralschule in der Ebene von Salisbury eine provisorische Luftschiffschule in Eastchurch zu errichten, deren Entwicklung von den in gleichem Maße bevorstehenden Versuchen mit Wasserflugzeugen abhängen werde. Die Regierung glaube einen bedeutenden Teil der qualifizierten Luftschiffer von England zur Bildung einer Reserve heranziehen zu können, welche in allen Teilen der Welt verwendbar sein würde. Die Denkschrift enthält ferner Maßregeln, um die private Unternehmungslust zu ermutigen. Die Ansicht auf eine erfolgreiche Verwendung von starken Luftschiffen für Flottenzwecke hält die Denkschrift nicht für hinreichend, um ihre hohen Kosten zu rechtfertigen. Indessen werde die Entwicklung des Luftschiffwesens im Ausland sorgfältig überwacht und Versuche betr. die Verwendung der Luftschiffe zu militärischen Zwecken würden fortgesetzt werden.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Dem Jungdeutschlandbund Baden sind von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden 300 M., von Herrn Gerhard Dannemann, Privatier in Freiburg, auf die Dauer von 10 Jahren je 250 M., sowie von dem königl. Artilleriebat. in Karlsruhe und anderen Freunden des Bundes wiederum weitere jährliche Spenden zugegangen. Als Mitglieder sind bis jetzt nachstehende Vereine auf ihren Antrag in den Bund aufgenommen worden. Aus Karlsruhe: Der Männerturnverein, die Turngemeinde, die Turngesellschaft, der Eislaufverein, der Jugendbildungsverein, der Arbeiterbildungsverein und die Pfadfinder. Aus Mannheim: der Verein Volksgenossen und aus Freiburg: die katholischen Jugendvereine der Erzdiöze. Weitere Aufnahmeforderungen sind von verschiedenen anderen Vereinen im Lande angehängt. Die vielen mündlichen und schriftlichen Nachfragen bei der Geschäftsstelle des Bundes, sowie die zahlreichen Mitgliederanmeldungen bilden einen erfreulichen Beweis für die Sympathien, die den Bestrebun-

gen des Jungdeutschlandbund Baden in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung entgegengebracht werden.

Gräfin Reichenbach-Lessowiz † Man schreibt uns: Zu Frankfurt a. M. verstarb im vergangenen Monat Gräfin Amelie zu Reichenbach-Lessowiz in fast vollendetem 74. Lebensjahr. Dem alten badischen reichsherrlichen Geschlechte, Göler von Ravensburg entstammend verlebte die Heimgegangene ihre Jugendzeit in Karlsruhe und vermählte sich daselbst 1857 mit dem Grafen Wilhelm von Reichenbach-Lessowiz. Doch war diesem Ehebund nur eine kurze Dauer beschieden, denn schon 1866 verstarb Graf Reichenbach, seine Witwe mit zwei lieblichen Töchtern hinterlassend. In jugendlichem Alter folgte eine der jungen Gräfinnen dem Vater im Tode nach, die überlebende Gräfin Pauline vermählte sich 1880 mit dem Prinzen Alfred Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Ein fester Charakter und klarer Verstand gepaart mit schlichter Vernehmtheit und inniger Herzengüte, das sind die hervorragenden Eigenschaften der Verstorbenen gewesen, mit welcher der Name Reichenbach-Lessowiz zu Grab geht. Die idylische Hölle der Gräfin fand ihre letzte Ruhestätte zu Ermatingen am Bodensee, an der Seite des Gemahls und der Tochter nahe dem Schlosse Eugensberg, des Grafen Wilhelm von Reichenbach-Lessowiz seiner jungen Frau als Morgengabe schenkte.

Offenburg, 12. April. Der am ersten Osterfesttag vom Falkenschroffen bei Achern (Baden) abgestürzte Tourist Karl Ritter aus Darmstadt ist gestern abend im Krankenhaus in Offenburg gestorben.

B. Freiburg, 12. April. In der gestrigen zweiten Sitzung der Kreisversammlung wurde zunächst der Landwirtschaftsetat beraten. Über die Förderung des Obst- und Rebbaues berichtete Altstadtrat Demuth. Es wurde nach beiden Richtungen hin eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, wobei auch der Kreisobstmarkt anerkennende Erwähnung fand. Brauereibesitzer Hirtler-Neuershausen äußerte sich eingehend über das Institut der Kneiwarte, dem man eine erhöhte Bedeutung zuerkennen müsse. Bezirksarzt Schumacher berichtete über Förderung der Rindviehzucht, die, wie er ausführte, seit den letzten Jahren kein erfreuliches Bild biete. Der Rückgang der Jungviehzucht sei sehr bedenklich. Die Kreisverwaltung sei bestrebt, hier Wandel zu schaffen, insbesondere durch finanzielle Beihilfe. Von verschiedenen Seiten wurden die bezirkspolizeilichen Vorschriften über die Milchkontrolle als zu scharf bezeichnet, dagegen von Geh. Oberregierungsrat Ruff und anderen als durch die Verhältnisse veranlaßt dargetan, auch schienen sie bedrohlicher zu sein, als sie in Wirklichkeit ausgeübt würden. Weitere die Landwirtschaft betreffende Gegenstände (Förderung der Schweinezucht und der Pferde- zucht, Unterstützung der Viehzucht, Verhinderung gegen Jagelchaden) boten nur zu wenigen Bemerkungen anlaß und wurden die diesbezüglichen Anträge angenommen. Dasselbe war der Fall betreffs sämtlicher Forderungen für Bau und Unterhalt der Straßen und Wege. Schließlich wurde die Kreisumlage auf 25 Pf. pro 100 M. Steuerkapital festgesetzt und nach Erledigung einer Reihe von Wahlen die Kreisversammlung geschlossen.

Freiburg, 12. April. Unter den Ehrendoktoren, welche die Univerfität Athen anlässlich ihres Jubiläums an 92 Gelehrte, darunter 39 Deutsche und Österreicher verliehen hat, befindet sich auch Prorektor Geh. Hofrat Prof. Dr. C. Fabricius der Vertreter der griechischen und römischen Geschichte an der Freiburger Univerfität.

Feldberg, 12. April. (Wetterbericht mittags 12 Uhr): 8 Grad Kälte. 30 Zentimeter Neuschnee, Eisbahn herrlich. (Pulverschnee).

Aus der Residenz.

E. Tagesordnung des Schwurgerichts im II. Viertel 1912. Dienstag, den 16. April, vormittags 9 1/2 Uhr: 1. Hobler Adolf Gustav Gutmann aus Karlsruhe und Tagelöhner Friedrich Ehler aus Grödingen wegen Jagdvergehens und Widerstands gegen die Staatsgewalt; nachmittags 4 Uhr: 2. Anna Kaltenbach aus Pforzheim wegen Brandstiftung. — Mittwoch, den 17. April, vormittags 9 1/2 Uhr: 3. August Knaisch, Tagelöhner aus Rastatt wegen Straßenraubs; nachmittags 4 Uhr: 4. Wirt Georg Fritsch aus Stokweier wegen Brandstiftung. — Donnerstag, den 18. April, vormittags 9 1/2 Uhr: 5. Tagelöhner Reinhold Luz aus Friesenheim wegen falschen eidlichen Zeugnisses. — Freitag, den 19. April, vormittags 9 1/2 Uhr: 6. Lonig Müller Ehefrau aus Dielheim wegen Brandstiftung. — Samstag, den 20. April, vormittags 9 1/2 Uhr: 7. August Feiler aus Pforzheim wegen Kontursverbrechens; nachmittags 4 1/2 Uhr: 8. Ferdinand Wagner Ehefrau, Anna geborene Fuhmann aus Mainz wegen Urkundenfälschung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Revolutionäre Kämpfe und konstitutionelle Reformbestrebungen in China.

Peking, 12. April. Die Vertreter Englands und das belgische Syndikat unterzeichneten gestern in Shanghai den Vertrag für eine weitere vorläufige Anleihe von 2 Millionen Pfund, die ebenso wie die im vergangenen Monat vereinbarte Anleihe von einer Million als Voranschlag für die in Aussicht genommene große Anleihe gedacht ist. Für den neuen Voranschlag gelten dieselben Bedingungen wie für die vorherigen, von dem bereits eine Million Loels in Shanghai bezahlt wurden. Die Russisch-Asiatische Bank nimmt an der Anleihe nicht teil, solange die Frage des Eintritts Rußlands in die internationale Gruppe noch in der Schwebe ist.

Peking, 13. April. Unter den Truppen im Norden Chinas mehren sich die Anzeichen von Unzufriedenheit mit der Republik. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß, wenn sich ein Führer fände, der Norden die Monarchie wieder herstellen würde.

Shanghai, 13. April. Vorgestern abend kam unter einigen der neu eingestellten Truppen im Innern Rankings eine Meuterei zum Ausbruch. Häuser und Läden wurden geplündert und gebrandschatzt. Die Regierungstruppen blieben treu und unterwarfen die Aufständischen. Die meiste Beute wurde den Plünderern abgenommen. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich. Die Ausländer sind unverfehrt.

Paris, 13. April. Den Blättern zufolge berichtete der Oberbefehlshaber des Dreadnoughtgeschwaders, Admiral de Lapeyrère, an den Marineminister, daß die in der letzten Woche auf Entfernungen von 10 000 Meter vorgenommenen Schießübungen ohne jede Sabarie in durchaus befriedigender Weise verlaufen seien. de Lapeyrère fügt hinzu, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Dreadnoughts mit ihren Geschützen und ihrer Schießmethode noch über 10 000 Meter hinaus ein wirksames Feuer unterhalten könnten.

Verschiedenes.

Stuttgart, 12. April. Aus den Hauptfirchengebenden des Landes wird gemeldet, daß durch den anhaltenden Frost die Kirchengemeinde völlig vernichtet ist.

Ludwigsbafen a. Rh., 12. April. In Gödt traten die Nöteln und Mäsern mit solcher Festigkeit auf, daß sämtliche Schulen geschlossen werden mußten. Im ganzen sind über hundert Kinder erkrankt und vierzehn gestorben.

Jansbrud, 12. April. In der Gemeinde Gries bei Canazei wurden durch eine Feuersbrunst 18 Häuser zerstört. 21 Familien sind obdachlos. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

April	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Wimmel
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	762.1	2.1	3.3	62	Still	wolklos
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	761.5	-0.7	4.0	91	NO	
13. Mittags 2 ⁰⁰ U.	761.4	7.6	2.4	30	"	heiter

Höchste Temperatur am 12. April: 7.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 3.3.

Niederschlagsmenge, gemessen am 13. April, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 13. April, früh: Schutterinsel 1.70 m, gefallen 1 cm; Rehl 2.57 m, Stillstand; Wetzlar 4.11 m, Stillstand; Mannheim 3.40 m, Stillstand.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Ich bleibe bei der echten

Scotts Emulsion, denn mit dieser habe ich erreicht, was ich wollte, nämlich eine schnelle Kräftigung und Stärkung meines 63jährigen Sohnes Friedrich nach vorausgegangener Krankheit, während eine zuerst angewendete, allerdings billigere Nachahmung Ihres Präparates keinen Erfolg herbeiführte. Mein Söhnchen hat

Scotts Emulsion

sofort sehr gern genommen; den Einfluß des Präparates auf den Appetit konnte man alsbald bemerken, denn Friedrich zeigte viel mehr Lust zum Essen, sein Körpergewicht hat sich infolgedessen entsprechend vermehrt, auf seine Wangen ist die frische rosige Farbe zurückgekehrt, und er ist auf dem besten Wege, ein kräftiger Junge zu werden. Auch schläft er nachts viel ruhiger.

(Geh.) Friedrich Schmidt, Weihenburg, Bah. Schreden 133, 14. Sept. 1910.

In der Wiedererholungszeit ist es immer von Wichtigkeit, die Kraft des Körpers und dessen Ernährung durch härtende Mittel zu fördern. Jaulose Beispiele, ähnlich dem obigen, haben bewiesen, daß Scotts Emulsion hierzu eines der allerbesten Mittel ist, die wir besitzen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fisch) mit dem Vork. Scott & Bowne, C. M. D. P., New York a. U.

Behandlung: Bei jeder Medizin-Abteilung 100.0, prima Singsen 50.0, unterphosphorigsaure Natron 2.0, Pulv. Tragant 3.0, feinkörnig arab. Gummi 2.0, Wasser 120.0, Alkohol 11.0. Hierzu aromatische Emulsion mit Jumi, Mandel- und Gantterd je 2 Tropfen.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail. Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungs-, aller Arten Bekleidungs-, Kassementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Hand- schuhen, Strümpfen, Strampfen, Fächern, Sportjaken, Mützen. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372. Blumen, Unterröcke usw. sehr preiswert. C.44

E. Büchle Inh.: W. Bertsch Kunsthandlung und Rahmenfabrik, Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 149. C.278. Räumungs-Verkauf wegen Umzug mit 10 bis 30% Rabatt. Günstige Gelegenheit für Bildereinkäufe. Ab 1. Juli be'ndet sich mein Geschäft! aiserstrasse 128

Bäder — Waschtisletten — Beleuchtungskörper automatische Warmwasser-Anlagen. Ausstellungsräume: Kaiserstr. 209. Büro: Hebelstr. 3. Emil Schmidt & Cons., Ingenieure, Karlsruhe.

Aufbewahrung von Pelz- und Wollwaren
über Sommer gegen Mottenschaden unter Garantie und Feuerversicherung bei

Aug. Sauerwein
Telephon 1528 Kaiserstrasse 170 Telephon 1528

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt. — Reparaturen und Aenderungen bitte während der Sommermonate aufgeben zu wollen. C.487

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

In Kürze erscheint:

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung
Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.

(Viertes Buch nebst den „gemeinsamen Vorschriften“ — Buch I — und den einschlägigen Bestimmungen der übrigen Bücher der Reichsversicherungsordnung) mit den **Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden nebst Zusätzen und Verweisungen** von Oberrechnungsrat **Emil Muser**, Revisionsvorstand beim Großh. Bad. Ministerium des Innern. Preis geb. ca. Mk. 4.50.

Dies ist der 1. Band der bei uns erscheinenden Ausgaben der neuen Reichsversicherungsgeetze mit den badischen Ausführungsgesetzen. Es werden folgen im Laufe des Jahres:

Band II: **Landwirtschaftliche Unfallversicherung.** Bearbeitet von Oberamtmann Dr. Kloß.
Band III: **Gewerbliche Unfallversicherung.** Bearbeitet von Oberamtmann Dr. Kloß.
Band IV: **Krankenversicherung.** Bearbeitet von Oberrechnungsrat Muser.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

D. Reis
Kronenstraße 37/39 Kronenstraße 37/39

Ausstellung moderner Wohnungen - Einrichtungen in jeder Preislage. **Ca. 60 Musterzimmer** C.396

Kostenvoranschläge u. Zeichnungen kostenlos. Unbeschränkte Garantie.



Basler Handelsbank in Basel und Zürich
Vollgezeichnetes Akt.-Kap. Fr. 20.000.000 — Reserven Fr. 10.500.000

Vorteilhafte Anlage von Kapitalien
Praktische Wertpapierdepots

C.333 (Erläuterungen auf Wunsch)

Reichsbankgironote: Lörrach; Postscheckkonto: 1122 Karlsruhe. Briefadresse: Basler Handelsbank, St. Ludwig, Elsaß, Postfach

Residenz-Theater
Waldstraße 30.

Programm für Samstag, 13., Sonntag, 14., Montag, 15., Dienstag, 16. April.

Osterglocken. Wunderbares Drama.
Frauenmacht. Entzückendes Tonbild.
Venedig. Herrliche Naturaufnahme.
Das Mädchen am Steuer. Dramat.
Die Schiffbrüchigen im Floß.
Der tobjüchtige Steuermann.
Die Walfänger auf der Jagd.
Kinematograph. Berichterstattung.
Film im Tag. Aktuelle Revue.
Ein Jagdtag. Humoreske.
Glückstaumel. Drama in 2 Akten. Erstaufführung in Karlsruhe. C.493

Südd. Geschäfts- u. Hypotheken-Verm.-Institut
Stuttgart, Moltkestrasse 20 B.387

empfeht sich zur Vermittlung — An- und Verkauf — von Liegenschaften aller Art, wie Hotels, Gasthöfe u. Wirtschaften, sowie Geschäfts- u. Wohnhäuser, Villen- u. Landgüter, Zuführung von Geschäftsteilhabern, Finanzierungen etc. Altbewährte Verkaufsorganisation. Durchschlagende Erfolge.

Streng reelle und diskrete Bedienung.
Anfragen werden prompt und kostenlos erledigt.

Auf der ganzen Welt unerreicht
ist die Beliebtheit der **Singer Nähmaschinen**

und kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche genießt einen besseren Klang als der Name **SINGER**

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten

Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Karlsruhe, Kaiserstrasse 124. C.492



Bad Antogast

Mineral- u. Moorbad. Luftkurort (bad. Schwarzw.). 500 m ü. M. Station Oppenau. Bedeutend vergrößert. Neuester Komfort. Zentralheizung. Hygienisches Einfamilienhaus (D. R. P. Arch. Abel). In prachtvoller, geschützter u. walddreicher Gebirgslage mit wohlgepflegten, ausgedehnten u. bequemen Promenadenwegen. Ozonreiche, staubfreie Höhenluft. Die altherbärmten Eisen-, Magnesia- u. Natron-säuerlinge (Vichy u. Wildungen ebenbürtig) sind von ersten med. Autoritäten empfohlen und mit besten Erfolgen angewendet gegen: **Katarrhe des Magens u. seiner Annezen, chron. Erkrankung der Nieren, Blase u. Leber, Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität, Frauenkrankheiten.** — Ausser Trink- u. Bädereien spezielles Heilverfahren für Magen-, Darm- u. Nierenleidende. Laut neuester Analyse zählen die Quellen zu den stärksten radium- u. lithiumhaltigen kalten Quellen Deutschlands. Vorzügl. Platz für Rekonvaleszenten. Katholischer, evangelischer Gottesdienst. Jagden, Forellenfischereien, Lawn-Tennis. C.366

Prospekte durch Badearzt Dr. Merk sowie Besitzer Max Huber.

Sanatorium Alpirsbach C.76
bei **Freudenstadt** (Schwarzwald)
für Nervenleiden und innere Krankheiten
Prospekte. Besitzer und leitender Arzt: **Dr. Würz.**
Das ganze Jahr geöffnet!

Post Norddorf. Seehospiz. Christliche Erholungshäuser. Kein Trinkgeld. Volle Pension von Mk. 4.— an. Prospekt frei. C.108

Bad Brückenau Schloß-Hotel. Ehemals Besitztum S.M. König Ludwig I. v. Bayern. Schönste Lage des Badeorts. Bevorzugter Sommeraufenthalt. Prospekt einfordern. C.434

Badgastein Radioaktivste Therme der Welt,
im Kronland Salzburg, Oesterreich, Hauptst. d. Tauernbahn, hochalpine, windgeschützte Lage (1012) inmitten reicher Koniferenwälder. Vorzüglich wirksam bei Altersgebrechen, Erkrankungen d. Nervensystems, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheiten, Inhalation der natürl. Radio-Emanation unmittelbar a. d. Thermen. Modernste Heilbehelfe in mech., physikal. u. elektr. Therapie. Einfache u. vorzüglichste Ansprüche genügen 85 Hotels u. Logierhäuser, v. denen fast alle Thermalbäder besitzen. Ausgedehnte, seiten schöne Promenaden. Ansk. u. Prospekt durch d. Kurverwaltung. In unmittelb. Nähe Luftkurort Gockstein.

An die Herren Lehrer!
Bei Ausflügen ins Nagoldtal mit seinen schönen Nebentälern, nach dem **Bad Liebenzell** hält sich beliebt der Unterzeichnete den Schulen und Vereinen zur Einkehr bestens empfohlen. — Große Saal, **Garten und Spielplatz** mit Schaukeln u. Turmgeräten, sowie große heizbare Gartenhalle zur gefäll. Benützung vorhanden. — Mittagstisch für Kinder von 60 Pfennig an. — Um geneigten Zuspruch bittet C.489

Gasthaus u. Pension zum Adler, Bad Liebenzell
Telephon-Nr. 5 Besitzer: **Oskar Bott.**

Locarno-KURPENSION BETZ-MONT Sidschweiz
moderne Natur-, Sonnen- und Diätkur. Prospekt. Sonnenreichste Luftkur. Seilbahn 10 Minuten nach 20 jähr. Praxis. Zentral-Heizung. Vollpension M. 5 an. B.874

Bad Niederbronn l. Els. Hotel Matthies. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 10. Freie ruhige Lage am Kurplatz. — Quellen. — Bäder. — Café. — Billard. — Restaurant. — Lebende Forellen — Garage. — Pension. — Große Säle. — Famil. u. Vereine Ermäßig. — Gr. Gärten. u. Sammlung. — Volle Pension in III. Etage 5-50 M. — Prosp. frei. **A. Hueber-Matthies.**

Pfäffikon (Zürcher Oberland) 650 m. ü. Meer. Familienpension „Waldfrieden“, dir. am Tannenwald. Herrl. Blick auf See u. Alpen. Bäder (a. Sonnenbäder). Zentralheizg., elekt. Licht. Pension v. 4 Frs. an. Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. Familie Eppeler.

Musikinstitut Kahn, nur Waldhornstraße 8.

POSTsches Konservatorium
Musikal. Beirat: Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Volbach.
Am 15. April Beginn neuer Kurse für sämtliche Fächer.
Klavier, Violine, Violoncello, Solo-Gesang, Ensemble, Kammermusik- u. sämtl. Blasinstrumente, Orchesterspiel.
Honorar monatlich von M. 6.— bis 20.—, wöchentlich zweimal Unterricht. Das Violinspiel wird nach der **Post-Methode**, einer leichtfaßlichen Schule gelehrt, wodurch das Violinspiel ohne Schwierigkeiten zu erlernen ist. Anmeldungen jederzeit. (Sonn- und Feiertags ausgeschlossen).
Direktor **Hermann Post**, C.494 Waldhornstr. 8.

Richtung! Frankfurter
Pferdeböje werden schon am 17. April gezogen mit 1 eleganten **Landauner mit 4 Pferden** als Hauptpremier, 1 kompl. Zweispänner, Wagen, 5 Einspänner, 50 diverse Pferde usw., wofür auch sofort **Bargeld** erlößt wird.
Loose 1 M., 11 St. 10 M. bei **Carl Götz**
Bankgeschäft, Karlsruhe, b. Rathaus, Gebr. Göttinger, G. m. b. H., Kaiserstr. 100. C.385

Die bekannte in holländische **Bergentheimer Torffitten**
Bruno Mandowitsch, Duisburg.

Emil Schmidt & Cons.
Hebelstr. 3 Teleph. 70
Reparaturen u. Neuanlagen f. Installation u. Zentral-Heizungsanlagen

Bürgermeisterstelle.
Die Stelle des Bürgermeisters der Stadt Billingen ist, nachdem der bisherige Bürgermeister das Amt auf 1. Mai l. J. niedergelegt hat, alsbald neu zu besetzen.
Kandidanten aus dem Justizfache, insbesondere auch solche welche schon Bürgermeisterstellen bekleidet, werden gebeten, ihre Bewerbungen bis 20. ds. Mts. beim Gemeinderat einzureichen.
Der Gehalt einschließlich Wohnungsgeld beträgt zurzeit 7000 M.; Erhöhung auf 8000 M. wird beim Bürgerausschuß beantragt. Gebühren und die Vergütung für den Vorfall der Spar- und Waisenkasse Billingen fließen in die Stadtkasse. Billingen ist Kreisauptstadt mit 11.500 Einwohnern, lebhafter Industrie, Realgymnasium mit Oberrealschule, Lehrerseminar, händ. Elektrizitäts- und Gaswerk, neues Krankenhaus, Luftkurort mit zunehmendem Fremdenverkehr und in rascher Entwicklung begriffen. C.491
Billingen, den 11. April 1912.
Der Gemeinderat.



A.73

Jakob Wussler
Möbeltransport
Offenburg i. B.

Möbeltransporte per Bahn mit u. ohne Umladung. Verpackung von Glas-, Porzellan- und Kunstgegenständen. Aufbewahrung von ganzen Einrichtungen. Transporte nach allen Richtungen des In- und Auslandes.